

Journal 12. Jahrgang LebensWert

Psychoonkologie - Leben mit Krebs



Stimmungsvoll

LebensWert-Gala 2012 mit **buntem Programm**

Gut besucht

Jahreskonferenz Verbundprojekt Kinder krebskranker Eltern

Beeindruckend

Aktfotografien von krebskranken Frauen

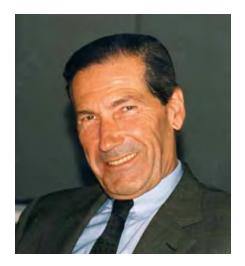
Seite 4 Seite 7 Seite 13

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

eine gute Nachricht zum Jahresbeginn: "Never change a winning team" – unter diesem Motto wurde in der Mitgliederversammlung Ende November 2012 der LebensWert-Vorstand einstimmig für die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt. Das ist sicher als ein Zeichen kontinuierlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit zu sehen. Von daher wird diese Entwicklung nicht nur vom LebensWert-Team und -Beirat sehr begrüßt.

Positiv zu erwähnen ist auch, dass die Therapeuten von LebensWert im vergangenen Jahr die hohe Anzahl ihrer psychoonkologisch versorgten Patienten aus dem Jahr 2011 nicht nur halten, sondern sogar leicht erhöhen konnten. Das ist gut für die Patienten des Klinikums Köln und der ganzen Region. Dabei zeichnet sich aber ab, dass ein Maximum möglicher Versorgungsleistung erreicht ist. Eine Hinzunahme weiterer Kliniken – es liegen konkrete Anfragen vor – wäre nur mit entsprechenden Geldern, einer personellen Aufstockung und damit auch des Leistungsumfangs möglich. Die Finanzen konnten sich in 2012 zwar stabilisieren, zusätzliche Ausgaben für weitere Therapeuten-Stellen sind jedoch nicht möglich.

Umfassendere Versorgungssysteme benötigen ein wissenschaftlich basiertes Konzept. Nicht zuletzt deswegen möchte LebensWert gemeinsam mit anderen Institutionen des Klinikums das Projekt eines Centrums für Psychoonkologie (CePO) in 2013 weiter voran bringen. In dieser Centrums-Konstruktion wird neben Versorgung auch Forschung, Lehre und Qualitätsmanagement vertreten sein.



Gerade die Versorgungsforschung ist mit ihren spezifischen Fragen und Evaluationsansätzen bestens geeignet, um wissenschaftliche Daten zu generieren, die mittelfristig vor Krankenkassen und Budgetverwaltern Bestand haben und damit darauf einwirken können, dass die Psychoonkologie ein fest verankertes Versorgungsmodul für Krebspatienten wird.

LebensWert e.V. entwickelt sich weiter, auch das ist eine gute Nachricht, hin zu einer in vieler Hinsicht soliden Institution – ohne dabei die Empathie gegenüber den Patienten einzubüßen!

Wir bedanken und bei all' unseren Spendern und Förderern und wünschen unseren Patienten alles Gute und einen positiven Behandlungsverlauf. – Uns wünschen wir zur weiteren Unterstützung unserer Patienten noch mehr Mitglieder und eine solide Finanzierung.

Herzliche Grüße

Franz Josef Geimer Beiratsvorsitzender

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

"Ich habe Krebs!"

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Universitätsklinik Köln bieten neun Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0221 - 478-6478, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Universität zu Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp *(Sk)* LebensWert e.V. Universität zu Köln Kerpenerstraße 62, 50937 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung) (AB) www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK)
Marie Ridder (MR)
Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de
Miranda Tomczyk www.mirapato.de
Ulla Nerger www.nerger-foto.de
Druckerei flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp Geschäftsführer LebensWert e.V. Tel. 0221 – 478-3331 uwe.schwarzkamp@ uk-koeln.de



Elke Schmauch Organisation und Verwaltung Tel. 0221 – 478-6478 elke.schmauch@ uk-koeln.de

Ambulante Krebsberatung

KrebsStiftung Nordrhein-Westfalen fördert Ausbau von Angeboten

Eine Krebs-Diagnose verändert alles. Neben körperlichen Strapazen wiegen meist auch die psychosozialen Belastungen schwer. Um in dieser Situation Hilfe zu leisten, bieten onkologische Krebszentren während des stationären Aufenthalts psychoonkologische Betreuung an.

"Dies ist eine immens wichtige Maßnahme", betont Professor Dr. Hans
Georg Bender von der KrebsStiftung
NRW: "Mit Blick auf den wachsenden
Bedarf reicht das Klinikangebot jedoch
bei Weitem nicht aus. Um Betroffenen
und auch Angehörigen in allen Phasen
der Erkrankung Rat und Unterstützung
anbieten zu können, sind ambulante
Beratungsstellen vonnöten."

Derzeit gibt es in NRW 26 psychosoziale Beratungsstellen, deren Angebote kostenlos, unabhängig und vertraulich sind. "Das ist längst nicht genug. Zudem ist die Arbeit der Beratungsstellen langfristig oft nicht gesichert, da sie auf wechselnde Mischfinan-

zierungen durch Träger, Kommunen und Spenden angewiesen sind", so Bender. Auch deshalb variieren die angebotenen Beratungsleistungen in Umfang und Qualität zum Teil stark. Eine umfassende, landesweit einheitliche Dokumentation der jeweiligen Beratungsleistung gibt es nicht. Hier sieht die KrebsStiftung NRW dringenden Handlungsbedarf. "Gerne würden wir breite finanzielle Unterstützung bieten, doch dies gibt das noch junge Stiftungsvermögen nicht her. Was wir aber tun können, ist dafür zu sorgen, dass dieses Thema öffentlich Gehör und weitere Unterstützer findet", berichtet Bender.

In Kooperation mit der Krebsgesellschaft NRW bietet die Stiftung fachliches Know-how als Starthilfe für mögliche Neugründungen. Auch soll die praktische Arbeit der bereits existierenden Beratungsstellen unterstützt werden. Dazu fördert die Stiftung ein zweijähriges Projekt der Krebsgesellschaft NRW. Diese stellt interessierten Beratungsstellen ein eigens entwickeltes elektronisches Dokumentationssystem zur Verfügung. Im fachlichen Austausch können die Beraterinnen und Berater das Programm kennenlernen und gemeinsam weiterentwickeln. Neben den lokalen Auswertungen soll die einrichtungsübergreifende Evaluation einen Prozess der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung anstoßen, dessen Grundlage vergleichbare - im Beratungsalltag erhobene – Daten sind. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch das Centrum für Psychoonkologie am Centrum für Integrierte Onkologie Köln/Bonn (CIO). Nach einer Presseinformation der KrebsStiftung NRW



Weitere Infos unter: www.krebsstiftung-nrw.de

Krebs im Film

Darstellung hat Einfluss auf den Eindruck von Krebserkrankungen

Wie ein Mensch Krebserkrankungen wahrnimmt, hängt maßgeblich auch davon ab, welche Spielfilme er im Kino oder im Fernsehen angeschaut hat. Das Thema "Krebs" wird allerdings in Filmen weit negativer dargestellt, als gerechtfertigt, berichtete Dr. Luciano De Fiore aus Rom beim europäischen Krebskongress ESMO 2012 in Wien.

Der italienische Wissenschaftler hat in einer Studie 82 Spielfilme, in denen Krebs ein Thema war, genauer unter die Lupe genommen. Er hat dabei festgestellt, dass in den Filmen die Erkrankung quasi stets als todbringend dargestellt wird und die Fortschritte, die in der Medizin gemacht wurden, praktisch negiert werden. "Die Vorstellungen und Konzepte von Krebs, wie sie in Filmen dargestellt werden, hinken den heutigen therapeutischen

Möglichkeiten hinterher. Im Kino überlebt der Krebspatient nur selten, im wirklichen Leben ist das glücklicherweise oft nicht mehr so", erklärte De Fiore in Wien.

Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Krebserkrankungen werden oft thematisiert, wenn der Tod einer Figur bedeutsam für die Handlung und für den Ausgang des Films ist. "Wenn Filme von Krebs handeln, werden oft die dramatischen Formen dargestellt. weil sich damit schicksalhafte Entwicklungen von Patienten und ihrer Umgebung darstellen lassen. In Wirklichkeit geht es heutzutage im Leben von Krebspatienten viel mehr darum, mit Krebs zu leben, eine entsprechende Diagnose zu bekommen, behandelt zu werden und schließlich zu überleben", erläuterte dazu Professor Dr. Christoph Zielinski aus



Wien. "Die Prognose wurde bei der Mehrheit der Krebsformen über die Jahre wesentlich besser. Diese guten Nachrichten sind allerdings in einem Drama wohl schwieriger darzustellen", so seine Vermutung. (CV)



Stimmungsvoll, berührend, notwendig

Die LebensWert-Gala ist ein Dankeschön für alle Unterstützer des Vereins und informiert über die Notwendigkeit der Psychoonkologie

Am Ende hatten die 400 Besucher der diesjährigen LebensWert-Gala überhaupt nicht bemerkt, dass vier Stunden vorüber gegangen waren. So stimmig war das Programm in seinen Übergängen und so gespannt hatten sie die vielfältige Mischung aus Kulturbeiträgen verfolgt, die der Verein LebensWert wie jedes Jahr zum 1. Advent auf die Bühne brachte: Jazzmusik, Opernarien, Kabarett, Klavier- und Chormusik, Literatur-

Führte durch den Abend: Arzt und Kabarettist Lüder Wohlenberg

Lesungen und kölsche Weihnachtslieder. "Das ist so etwas wie unser jährliches Familientreffen", erklärte Professor Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin an der Universitätsklinik Köln und Vorstandsvorsitzender des Vereins LebensWert in seiner Begrüßungsansprache. Und er lobte die intime Atmosphäre im KOMED-Saal im Mediapark, in dem die Veranstaltung seit einigen Jahren stattfindet. Mit Familie meint Hallek alle, die seit Jahren die psychoonkologischen Therapieangebote im Haus LebensWert nutzen oder ermöglichen: Patienten mit überstandener oder aktueller Krebserkrankung, die Mitarbeiter von Haus LebensWert, Ärzte und Krankenhauspersonal der Kölner Uniklinik sowie die vielen ideellen und finanziellen Unterstützer, die durch ihre Beiträge die Arbeit des Vereins maßgeblich stärken.

Dank an alle Unterstützer

Die Spendenbereitschaft anzuregen, ist nicht zuletzt ein Anliegen der bereits zum 16. Mal stattfindenden Gala. "Es geht um mehr als ums Vergnügen", sagte denn auch Bürgermeister Hans-Werner Bartsch in seinem Grußwort stellvertretend für den Rat der Stadt Köln. "Ziel einer solchen Benefiz-Veranstaltung ist helfen, denn Krebs ist immer noch eine der häufigsten Todesursachen in unserer Gesellschaft." Und er dankte allen Mitarbeitern von Haus LebensWert für ihr besonderes Engagement bei der Hilfe für Menschen mit Krebserkrankung. Einer dieser Menschen, der im Netzwerk des Vereins LebensWert

diese Unterstützung am eigenen
Leib zu schätzen lernte, ist Michael
Lohmann. Der Saxophonist, bei dem
gleich mehrfach Krebs diagnostiziert wurde, bot zusammen mit dem
Pianisten Thomas Becker im Duo
berührende Jazz-Improvisationen.
Lohmann gehört zu den Gründungsmitgliedern von Haus LebensWert und
spielte seine Musik nicht zum ersten
Mal bei einer LebensWert-Gala. "Dass
ich heute hier stehen kann, habe ich
den Fortschritten der Medizin und
der Hilfe wunderbarer Menschen
zu verdanken", sagte Lohmann.

Besinnlich, beschwingt und heiter

Auf die besinnlichen Jazz-Klänge folgten heitere Weihnachtsgeschichten, vorgetragen durch die Schauspieler Isabella Schmid und Maximilian Held. Wunderschön das Wechselspiel ihrer Stimmen. Wie die Gewitztheit der Stimmkraft Menschen in den Bann ziehen kann, zeigte auch immer wieder Moderator Lüder Wohlenberg. Spielerisch leicht in den Überleitungen. stets mit direktem Kontakt zum Publikum führte der Arzt und Kabarettist wie bereits in den vergangenen Jahren durch den Abend. Nicht selten wurde der eine oder andere in der ersten Reihe flux in die Dramaturgie eines Ärzteoder Patientenwitzes einbezogen. Seinen ersten öffentlichen Auftritt hatte das Saxophon-Quartett der



Boten Jazz-Improvisationen: Thomas Becker und Michael Lohmann (r.).



Heitere Weihnachtsgeschichten trugen TV-Schauspieler Isabella Schmid und Maximilian Held vor.



"Unser Ziel ist helfen", betonte Bürgermeister Hans-Werner Bartsch.



"Beschwingt statt besinnlich": Jazz-Standards mit The Ladies play Sax.



Beethoven mit Konzertpianistin Iva Jovanovic ...



... Puccini-Arien mit Insun-Min und Won Min Lee, Oper Köln.



Kölsche Krätzcher gab's mit Bettina Wagner und Theo Krumbach als SakkoKolonia.

Rheinischen Musikschule Köln ,The Ladies play Sax', bestehend aus Journal LebensWert-Redakteurin Andrea Böttcher, Barbara Heider, Indra Muschallik und Michaela Pappe. Bravourös folgten ihre Interpretationen bekannter Jazz-Standards dem Motto "beschwingt statt besinnlich". Ebenso dynamisch war der Auftritt des Duos 'SakkoKolonia'. Mit Akkordeon, Mini-Gitarre und Gesang brachten Bettina Wagner und Theo Krumbach zum Ausdruck, dass auch hierzulande die Weihnachtsstimmung schwungvoll und lustig sein kann. Höhepunkte im durch eine Pause

unterbrochenen Programm waren die Auftritte klassischer Musiker. Die 23-jährige Konzertpianistin Iva Jovanovic faszinierte mit einem Klavierstück von Beethoven. Anschließend bezauberten Sopranistin Insun-Min und Tenor Won Min Lee, beide Sänger an der Oper Köln, mit drei Arien aus

Giacomo Puccinis Oper La Boheme. Der Zauber der Liebe, entfaltet mit stimmlicher Magie, erfüllte den Saal und ließ für einige Minuten das Ideal von Sehnsucht, Romantik und Harmonie spürbar werden. Auf die (heilsame) Kraft stimmlicher Magie vertraut auch Musiktherapeut Norbert Hermanns, der zusammen mit den Sängern des LebensWert-Chors auf der Bühne stand. Mit den Songs "Bridge



Bei der Weihnachtsgala präsentierte sich erstmalig das Projekt "Veränderung" (s. auch S. 13). In der Mitte LebensWert-Geschäftsführer Uwe Schwarzkamp.

over troubled water" und "You'll never walk alone" brachten sie nicht nur musikalisch, sondern auch stimmlich das therapeutische Konzept des Vereins LebensWert zum Ausdruck.

Chor als Brücke ins Leben

"In dem Moment, in dem man mit der Diagnose Krebs konfrontiert ist, ist es, als ob sich ein Abgrund auftut. Halt ist ganz dringend notwendig. Wir hatten das große Glück, Halt in den Angeboten von Haus LebensWert zu finden. Der Chor baut uns eine Brücke über den Strudel der Gefühle und weist uns einen Weg der Freude ins weitere Leben", erklärten die Chormitglieder, allesamt ehemalige oder aktuelle Krebspatienten, in einem kurzen Statement während ihres Auftritts. Seine individuelle Stimme zu finden und zugleich in einem gemeinsamen Klang zu schwingen, macht die Besonderheit des Chorgesangs aus. Und als Chor und Publikum gemeinsam das alte Kirchenlied "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" sangen, war vielleicht der ergreifendste Moment eines Abends erreicht, der viele ergreifende Momente hatte. (JK)

"Wie das Treffen einer großen Familie" Prof. Dr. Michael Hallek über die jährliche Gala

Herr Prof. Hallek, was hat Ihnen an der LebensWert Weihnachtsgala besonders gut gefallen?

Prof. Hallek: Wie bereits in den Vorjahren war für mich persönlich auch in diesem Jahr der Auftritt des Patientenchors ein Highlight. Die Auswahl der Lieder war sehr berührend, zum Beispiel der Song "Bridge over troubled water". Er hat einfühlsam verdeutlicht, wie aufgewühlt sich Krebspatienten fühlen können und wie wichtig es für sie ist, eine Brücke zurück von der Krankheit in den Alltag zu finden. Der Auftritt des Chors zeigt zugleich, wie viel das gemeinsame Singen den Teilnehmern gibt.



Prof. Hallek: Die Gestaltung der Krebsbehandlung ist ein Gesamtkunstwerk, in dem man sehr viele Facetten berücksichtigen muss. damit es gelingt. Das beginnt bei der wissenschaftlich begründeten medizinischen Behandlung – vom handwerklich gut arbeitenden Operateur bis hin zur Wahl der richtigen systemischen Therapie. Es setzt sich fort in der Zuwendung der Pflege und bei der psychologischen Versorgung der Patienten. Das ganze Team ist beteiligt, wenn es darum geht, Krebspatienten Halt zu geben. Allein schon das freundliche Wort der Reinigungskraft kann ein entscheidender positiver Impuls für den Patienten sein.

Welche Rolle spielt die psychoonkologische Betreuung?

Prof. Hallek: Dieser Bereich ist kaum zu überschätzen. Wir müssen den Patienten entsprechende Angebote machen, über die sie Entlastung erfahren können. Bei manchem geht das am besten über die Kunsttherapie, andere können sich beim Singen im Chor eher ausdrücken. Wichtig ist, dass es entsprechende Angebote gibt und dass die vielen Facetten tatsächlich zusammengeführt werden. Das macht eine gute Behandlung von Krebspatienten aus. Wir bemühen uns hier in Köln, Standards in dieser



Bei der Gala dankte Prof. Dr. Michael Hallek allen Unterstützern des Vereins.

Hinsicht zu setzen, die deutlich über das rein Medizinische hinausgehen.

Welche Rolle spielt in diesem Gesamtkunstwerk die LebensWert Weihnachtsgala?

Prof. Hallek: Es treffen sich hier fast ausnahmslos Menschen, die Erfahrungen mit einer schweren Krankheit gemacht haben: sei es als selbst Betroffener, als Angehöriger eines erkrankten Familienmitglieds oder als Freund eines Betroffenen. Man sieht jedes Jahr viele vertraute Gesichter und es ist fast so, als würde an diesem Abend eine große Familie zusammengeführt. Ich bin davon überzeugt, dass auch dies vielen Betroffenen Halt geben kann und dass es für viele auch eine Erweiterung des Bewusstseins bedeuten kann. Krankheit ist nicht nur negativ zu sehen, sondern kann auch etwas Positives im Leben eines Menschen bewirken und die Betreffenden an menschlicher Größe gewinnen lassen. Das spürt man bei vielen Anwesenden am Abend der LebensWert-Gala. Ich komme iedes Jahr mit großer Vorfreude zu diesem Abend und fühle mich selbst wie in einer großen Familie aufgehoben.

Herr Professor Hallek, haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Christine Vetter

Belastenden Ängsten begegnen

Jahreskonferenz des Arbeitskreises Kinder krebskranker Eltern

KKE steht für "Kinder krebskranker Eltern". Unter der Federführung der Deutschen Krebshilfe gibt es seit einigen Jahren das bundesweit agierende Verbundprojekt zur therapeutischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit an Krebs erkrankten Eltern. Auf Einladung von LebensWert e.V. trafen sich die Vertreter des Verbundprojektes 2012 in Köln im Haus Lebens-Wert zu ihrer Jahreskonferenz.

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der Klinik I für Innere Medizin und dem Verein LebensWert ist das KKE-Projekt im therapeutischen Angebotsspektrum bereits seit 2006 etabliert. Bisher konnten insgesamt etwa 460 Kinder und Familien betreut werden.

Im Zentrum der Jahrestreffen steht der fachliche Austausch. Nachdem Prof. Hallek die Konferenz eröffnet und erneut die Bedeutung dieses Angebotes herausgestellt hatte, konnten die Teilnehmer verschiedene Arbeitsgruppen besuchen. Was ist pathologische Trauer, Multiprofessionelle Arbeit und Einbindung korrespondierender Institutionen wie beispielsweise Schule und KiTa zur effektiveren Unterstützung waren die Themen.

Um den oft sehr belastenden Ängsten begegnen zu können, wird eine frühzeitige, offene und vertrauensvolle Kommunikation innerhalb der Familie dringend empfohlen.

Festgehalten wurde, dass die multiprofessionelle Arbeit mit medizinischen Einrichtungen gut funktioniert. Problematischer sei die Kooperation mit Schulen, KiTas und ähnlichen Einrichtungen. Es wird vermutet, dass eine vergleichbare Destabilisierung der Lehrer vorliegt, wie sie auch von den betroffenen Eltern bekannt ist.

Einig waren sich die Teilnehmer, dass das Thema noch sehr viel stärker in die Öffentlichkeit getragen werden muss, damit die Enttabuisierung weiter voranschreiten kann. Hierzu scheint



Ein gut besuchtes Jahrestreffen und ein reger Austausch in den Arbeitsgruppen zeigen, wie wichtig die Betreuung von Kindern krebskranker Eltern ist. Foto: Ulla Nerger

es notwendig und geboten, mit dem Thema auch die regionale und überregionale Politik zu sensibilisieren, damit auch dieses Angebot umfassender und stabiler finanziert wird.

Kontakt zur Familie via Skype

Über die besondere Situation isolierter Eltern auf der Knochenmark-Transplantations-Station (KMT) referierte Dr. Christoph Scheid, Leiter der KMT-Station der Klinik I für Innere Medizin. Die Patienten haben dort eine durchschnittliche Verweildauer von vier bis fünf Wochen. Kinder bis zu einem Alter von 14 Jahren können die Station wegen der möglichen Keimbelastung für die Patienten nicht aufsuchen. Daher können die Familienmitglieder sich nur mit einem Leih-Laptop über den Internetservice "Skype" austauschen. Sobald die weißen Zellen ansteigen und die Patienten wieder mobil sind, besteht für die Familien die Möglichkeit, sich im Haus LebensWert zu treffen. Diese Situation zeigt erst im Ansatz befriedigende Lösungen und wurde anschließend ausführlich (Sk) und konstruktiv diskutiert.

Das nächste KKE-Jahrestreffen findet am 8. November 2013 in Bad Oexen statt.

Spendenaufruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

für ihre Unterstützung im letzten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei allen Spendern bedanken! Damit wir auch in Zukunft den Verein, das Haus und unsere Arbeit finanzieren können, möchte ich Sie bitten, auch weiterhin diese wichtige psychosoziale Arbeit für onkologische Patienten mit zu tragen. Ob Sie dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) oder eine einmalige Spende geben – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet: Kontonummer 270 421 75, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98.

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen.

Herzlichst, Ihr

Schwarzkamp,

Geschäftsführer LebensWert e.V.

Von der Überholspur auf die Standspur

Lebensdurst-Ich e.V. unterstützt junge, schwerkranke Menschen

Diagnose: Lebensbedrohlich erkrankt – plötzlich müssen sich junge Erwachsene mit einem für viele Menschen noch immer existierenden Tabuthema beschäftigen: ihrem möglichen Tod. Und das in einem Alter, in dem Lebensfreude, Zukunft und das Leben genießen im Mittelpunkt stehen sollten.

Tanja war eine dieser jungen Erwachsenen. Innerhalb von nur zehn Monaten starb sie im Sommer 2012 an den Spätfolgen einer zwei Jahre zuvor diagnostizierten schwarzen Hautkrebserkrankung. In dieser Zeit hat Tanja einen Blog geschrieben und ihn "Lebensdurstig" genannt. Für ihre Kommilitonen Anlass genug zur Gründung von "Lebensdurst-Ich e.V.". Es sind vor allem junge Menschen, die sich in diesem Verein ehrenamtlich engagieren. "Während der Erkrankung von Tanja haben wir großen Handlungsbedarf gesehen. Wir möchten dem "Ich" den Lebensdurst bewahren, trotz Klinikalltag und Fremdbestimmung durch Therapiepläne und Diagnosen", so Teresa Odipo, Vereinsgründerin und Freundin von Tanja.

Schwierige Balance

Nach einigen ersten Treffen Anfang 2012 erfolgte die offizielle Vereinsgründung im Juni des Jahres. In dieser Zeit hat das Team um Teresa Odipo schon Bemerkenswertes auf die Beine gestellt: Den Köln Marathon im Oktober 2012 nutzte Lebensdurst-Ich e.V., um auf die neu erstellte Homepage aufmerksam zu machen. Bereits im Mai 2012 organisierte das Team an der Sporthochschule Köln eine große Benefizgala. Die Balance zu halten zwischen dem schwierigen Thema "lebensbedrohlich erkrankt" und den fröhlichen und lebensbejahenden Darbietungen der Benefizveranstaltung, war für die Vereinsmitglieder eine besondere Herausforderung. Aber die vielen positiven Reaktionen der zahlreichen Zuschauer bestärken das Lebensdurst-Ich Team im Engagement für dieses wirklich außergewöhnliche

Projekt. Besonders weil die schwere Erkrankung von jungen Menschen laut Onkopedia eine spezifische Herangehensweise und besondere ärztliche und pflegerische Kompetenz erfordert. "Die medizinischen und psychosozialen Bedürfnisse in dieser Altersgruppe unterscheiden sich wesentlich von Kindern einerseits und älteren Menschen andererseits. ... Die Gruppe der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen ist sehr heterogen. Gemeinsame Merkmale sind die hohe Heilungschance, die Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit Krebs in einer altersbedingt komplexen, psychosozialen Situation, und die Angst vor Langzeitfolgen und Zweiterkrankungen."

Du bist nicht allein

Junge Menschen leben auf der Überholspur. Sie probieren sich aus, gehen Wagnisse ein, entdecken Möglichkeiten und Grenzen. Junge Menschen mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung wechseln von der Überholspur auf die Standspur – bei der schon ein normaler Kneipenbesuch zur physischen und psychischen Herausforderung werden kann. Hier möchte Lebensdurst-Ich e.V. helfen. Der Verein möchte diesen jungen Patienten eine Plattform bieten. Zum Austausch von Informationen, zum Kennenlernen oder einfach um zu signalisieren: Du bist nicht allein.

Lebensdurst-Ich e.V. steht am Anfang. Vieles gibt es zu bedenken oder zu lösen. Helfende Hände werden jederzeit gesucht. Aktuell benötigt das Team Unterstützung bei der Programmierung der Internetseite. "Diese Medium ist für uns von größter Wichtigkeit", so Teresa Odipo. "Es dient uns als Plattform für Angebote, Ideen aber auch für den direkten Austausch mit den Patienten."

Ideen für die Patienten gibt es viele, z.B. regelmäßige Treffen, bei denen sich die jungen Patienten mit Gleichaltrigen austauschen können.



Teresa Odipo (r.) und Katrin Link machten beim 16. Kölner Nikolaus-Lauf auf ihren Verein aufmerksam. Foto: Robert Ganter

Dabei sind allerdings auch viele rechtliche Hürden zu nehmen. "Wir wollen den Patienten nicht etwas versprechen, was wir nicht halten können, " beschreibt Teresa Odipo die augenblickliche Situation. Das Ziel aber ist ganz klar: Lebensdurst-Ich e.V. will jungen Menschen mit lebensbedrohlichen Erkrankungen zur Seite stehen. Das engagierte Team um Teresa Odipo möchte den gleichaltrigen Patienten ein Stück Lebensdurst bewahren und neben dem Kampf rund um die Erkrankung ein Stück Lachen und Normalität zurückbringen.

Das Haus LebensWert verfolgt den Weg von Lebensdurst-Ich e.V. mit großem Interesse und wird das junge Team nach Möglichkeit unterstützen.

Weitere Information zu Lebensdurst-Ich e.V. unter www.lebensdurst-ich.de.

(MR)

Die Strategien von Tumorzellen durchkreuzen Aktuelle Forschungsaktivitäten in Köln

Warum sich Tumorzellen ungebremst vermehren können, wie sie sich der Chemotherapie entziehen und wie sich diese Strategien durchkreuzen lassen, ist Gegenstand aktueller Forschungen am Universitätsklinikum Köln. Die Wissenschaftler hoffen, auf Basis der neuen Erkenntnisse neuartige Behandlungsoptionen bei Krebserkrankungen entwickeln zu können.

Bildet sich eine Tumorzelle im Körper. so wird die entartete Zelle normalerweise erkannt und durch komplexe Mechanismen in den sogenannten "programmierten Zelltod" - der Mediziner spricht von der Apoptose – getrieben und so unschädlich gemacht. Tumorzellen, die zu bösartigen Tumoren heranwachsen, haben aber Mechanismen entwickelt, die diese Strategien des körpereigenen Schutzes unterlaufen: Sie entziehen sich der Kontrolle des Organismus und können ungehindert weiterwachsen. Zu untersuchen, wie dies den Tumorzellen gelingt, ist einer der Forschungsschwerpunkte von Professor Dr. Thomas Benzing, Direktor der Klinik IV für Innere Medizin, und Professor Dr. Christian Reinhardt, Klinik I für Innere Medizin am Universitätsklinikum Köln. Die Arbeitsgruppen um die beiden Wissenschaftler haben bereits relevante neue Erkenntnisse aufzuweisen: Sie konnten einen Schlüsselmechanismus aufdecken, über den sich die Tumorzellen der Apoptose entziehen. So können die Krebszellen offenbar ein bestimmtes Protein, das sogenannte p53, welches die Zellen normalerweise in den Zelltod treiben würde, wie über einen

Schalter abschalten. Sie verhindern damit ihren Untergang und werden gleichzeitig unempfindlich gegenüber einer Chemotherapie. "Bei Menschen, bei denen sich die Tumorzellen solcher Mechanismen bedienen, sehen wir einen sehr ungünstigen Verlauf der Krebserkrankung mit nur bedingtem Ansprechen auf die Chemotherapie", erklärt Professor Benzing. "Die Zellen werden quasi resistent gegen die Zytostatika". Die Wissenschaftler richten ihr Augenmerk nunmehr forciert auf die Suche nach Möglichkeiten, wie sich der von den Tumorzellen umgelegte "Schalter" wieder zurücklegen lässt, wie also die durch die Zellen induzierten Veränderungen wieder rückgängig gemacht werden können. Dann nämlich könnten die normalen Schutzmechanismen des Körpers gegen Tumorzellen wieder greifen und die bösartig veränderten Zellen in den Zelltod getrieben werden - so die theoretische Vorstellung. Zudem sollten die Tumorzellen wieder sensibel gegenüber einer Chemotherapie werden. Es gibt Hinweise, so Benzing, dass bereits ein entsprechender Wirkstoff gefunden ist, der solche Effekte ver-



Prof. Dr. Thomas Benzing will mit seinem Forscherteam die Strategien von Tumorzellen durchkreuzen. *Foto: MFK*

mitteln kann. Zumindest konnte die Arbeitsgruppe um die beiden Kölner Wissenschaftler anhand von Tierversuchen bereits belegen, dass spezielle Hemmstoffe von Signalwegen in der Zelle im Tierversuch bewirken, dass die Tumore wieder empfindlich auf Zytostatika reagieren und die Tumore regelrecht "dahinschmelzen". (CV)

ONKO-WALK 2012

Ende Oktober 2012 haben sich 16 tapfere Walker auf den Weg gemacht, den alljährlichen ONKO-WALK durch den Königsforst zu absolvieren. Dieses Jahr waren die Strecken mit unverkennbaren Sägemehl-Pfeilen auf den Wegen markiert, sodass ein Verlaufen ausgeschlossen war. Schon die ersten gemeinsamen 3,5 Kilometer bis zur 1. Verpflegung am Wassertretbecken waren in dem herbstlich bunten Wald ein schönes Erlebnis. Dort haben die Teilnehmer wegen der Temperaturen dann erwartungsgemäß lieber Tee statt Wassertretbecken gewählt. Dort trennten sich dann auch die Wege der



großen und kleinen Runde, um dann später, zeitlich versetzt, die 2. Verpflegung anzusteuern. Von dort waren es dann noch 2,5 Kilometer, die größtenteils über den Waldlehrpfad bis zum Ausgangspunkt zurück führten. Wie in all den Jahren vorher wurde

die Truppe von Herrn Heuseler unterstützt, der wieder für die Bilder gesorgt hat, die die herbstlich, bunten Eindrücke dieser Veranstaltung wiedergeben.

Alex Fissmer

Enge Kooperation bei der Psychoonkologie LebensWert und Dr. Mildred Scheel Haus betreuen Menschen mit Krebs

Im Haus LebensWert wie auch im Dr. Mildred Scheel Haus werden Krebspatienten betreut und bei der Krankheitsbewältigung unterstützt. Beide Einrichtungen arbeiten Hand in Hand zusammen und wollen ihre Kooperation künftig sogar noch ausbauen und optimieren, so das übereinstimmende Credo von Professor Dr. Raymond Voltz, Direktor des Zentrums für Palliativmedizin im Dr. Mildred Scheel Haus, und Uwe Schwarzkamp, Geschäftsführer des Vereins LebensWert e.V.

Etabliert haben sich die beiden Einrichtungen zur Betreuung Krebskranker aus ganz unterschiedlichen Intentionen: Das Dr. Mildred Scheel Haus wurde 1992 erbaut, ausgehend von der seit 1983 im Haupthaus der Chirurgischen Klinik zusammen mit der Deutschen Krebshilfe eingerichteten Palliativstation, um Patienten mit unheilbarer Krebserkrankung in ihrer letzten Lebensphase begleiten zu können. Anders Haus LebensWert, das 1997 ausgehend von der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums und finanziert weitgehend aus Spendengeldern gegründet wurde, um vor allem Patienten mit hämatologischer Erkrankung, die lange in der Klinik behandelt werden, aber gute Heilungsaussichten haben, ins Leben zurück zu helfen.

Überlappungen bei der Patientenversorgung

Inzwischen haben sich die Grenzen verwischt, in beiden Institutionen werden Krebspatienten mit unterschied-







Krebspatienten erhalten im Haus LebensWert wie auch im Dr. Mildred Scheel Haus Unterstützung bei der Krankheitsbewältigung. Künftig wird die Zusammenarbeit noch weiter ausgebaut, betonen Professor Dr. Raymond Voltz (l.), Direktor des Zentrums für Palliativmedizin im Dr. Mildred Scheel Haus, und Uwe Schwarzkamp (r.), Geschäftsführer LebensWert e.V.

lichsten Krebsformen im Umgang mit ihrer Erkrankung unterstützt und das nicht selten sogar gemeinsam. "Wenn Patienten zunächst im Haus LebensWert psychoonkologisch versorgt wurden, dann aber auf die Palliativstation im Dr. Mildred Scheel Haus aufgenommen werden müssen. können sie selbstverständlich weiter über die Mitarbeiter des Vereins LebensWert betreut werden, wenn sie dies möchten", sagt Raymond Voltz. Und das ist nicht selten, da viele Patienten, die im Dr. Mildred Scheel Haus palliativmedizinisch behandelt werden. schon seit längerer Zeit die Betreuungsmöglichkeiten im Haus LebensWert wahrnehmen. Es gibt generell zwischen den beiden "Häusern" erhebliche Überlappungen und das vor allem hinsichtlich der psychoonkologischen Unterstützung der Patienten.

Zusammenarbeit weiter optimieren

Diese spielt, so Voltz, eine wichtige Rolle während aller Krankheitsstadien. In den frühen Krankheitsphasen nehmen die Patienten im Allgemeinen die Angebote in Haus LebensWert wahr. Ist eine Heilung der Erkrankung nicht mehr möglich, gewinnt in aller Regel früher oder später auch die Palliativmedizin an Bedeutung. Nicht wenige Patienten brauchen im Verlauf der Erkrankung eine spezielle und eventuell sogar stationäre palliativmedizinische Behandlung, die sie dann im Dr. Mildred Scheel Haus erfahren können. Die Übergänge sind somit fließend und die beiden Einrichtungen sind dadurch zusammengewachsen. Die Kooperation bei der Versorgung der Patienten funktioniere sehr gut, berichten Voltz und Schwarzkamp unisono. Ein Beispiel sei der Musiktherapeut Norbert Hermanns, der fest dem Team des Vereins LebensWert angehört und zugleich die Musiktherapie im Dr. Mildred Scheel Haus leitet. Derzeit gibt es laut Uwe Schwarzkamp Bestrebungen, die Zusammenarbeit noch weiter zu optimieren: "Wir wollen künftig noch stärker miteinander kooperieren und uns auch auf inhaltlicher und konzeptioneller Ebene konkreter absprechen." Einen Schritt in diese Richtung soll durch Treffen der beiden Teams von Verein LebensWert und dem Dr. Mildred Scheel Haus getan werden, die für 2013 in regelmä-Bigen Abständen geplant sind. (CV)

Palliativmediziner – Eine andere Art von Ärzten?

Versorgung Schwerstkranker fodert Herz und Seele

Was motiviert Mediziner dazu, sich hauptsächlich der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender zu widmen? Die Kölner Gesundheitsökonomin Pauline Mantell befragte für ihre Diplomarbeit sechs Ärztinnen und Ärzte, die im Rahmen der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) tätig sind. Im Bereich der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein bedeutet dies, dass sie eine Weiterbildung zum Qualifizierten Palliativarzt absolviert haben und in einem multidisziplinären sogenannten "Palliative Care Team" tätig sind.

Aus der Sicht der Befragten ist das Besondere an der Palliativmedizin, dass diese Tätigkeit die eigene Person "mit Herz und Seele" fordere. Trotz der relativ kurzen Zeit, in der man Patienten begleite, baue sich ein enges Verhältnis auf. Es gehe nicht allein darum, die Last der Schmerzen und anderer Symptome zu nehmen, sondern auch individuelle Sorgen und Ängste. Der zwischenmenschliche Umgang mit den Patienten sei intensiver als in anderen Fächern. Mehrere Interviewpartner nannten diese emotionale Komponente als Motiv, in der Palliativmedizin tätig sein zu wollen. Als zweites Merkmal der professionellen Grundhaltung nannten die Teilnehmer einen reflektierten Umgang mit Sterben und Tod. Die Begegnung mit dem Tod ist eine Erfahrung, die wohl alle Ärzte schon seit der Ausbildung im Krankenhaus teilen. Bei vielen blieb dabei das Gefühl zurück, den sterbenden Patienten nicht gerecht zu werden. Für einen Befragten war dies das Hauptmotiv, Palliativarzt zu werden: "Ich habe viele Menschen so sterben sehen, wie ich nicht wollte, dass ich sterben würde."

Kommunikations- und Kooperationskompetenz

Als Alternative bietet die Palliativmedizin die sogenannte "Care-Orientierung". Der Begriff ist zwar in Abgrenzung zur "Cure-" oder kurativ





Palliativärzte stehen im engen Kontakt mit Patienten und Angehörigen

orientierten Medizin entstanden, wird aber von den Befragten nicht als das Gegenteil von "heilen wollen" verstanden. Vielmehr handele es sich um eine Erweiterung der Handlungsoptionen, um sich stärker an den Bedürfnissen des Patienten zu orientieren. Ein Teilnehmer bringt seine Auffassung von Palliativmedizin auf den Punkt: "Wir sind nicht mehr die Ärzte, die heilen. Man sollte sich immer der Vergänglichkeit des Lebens gegenwärtig sein, auch des eigenen Lebens." Eine weitere Besonderheit der Arbeit ist das Beziehungsgeflecht, in das ein Palliative Care Team sich in jedem neuen Fall begibt: "Es ist nicht wie in den meisten anderen Fachdisziplinen der Medizin nur der Patient, mit dem Sie sich auseinander setzen müssen. Die Angehörigen sind mit eingeschlossen, die Pfleger und zum Teil auch andere Ärzte", berichtet ein Arzt. Daraus folgt als Anforderung an einen qualifizierten Palliativarzt, dass er über Kommunikations- und Kooperationskompetenz verfügen sollte. Er übernimmt eine zentrale und aktive

Rolle. Es wird erwartet, dass er Angehörige in Entscheidungen einbindet. Gleichzeitig kann es erforderlich sein, zwischen Patient und Angehörigen zu vermitteln, wenn jene dem Sterbenden den Abschied erschweren. Schließlich sehen sich Ärzte nicht nur als Vertreter ihres Standes, sondern nehmen mit ihrer persönlichen Erfahrung aktiv am gesellschaftlichen Diskurs über würdiges Sterben teil. Sie kritisieren grenzenlose Machbarkeitsfantasien moderner Medizin und wünschen sich einen ethisch reflektierten Umgang mit dem Themen Sterben und Tod sowie mehr öffentliche Aufmerksamkeit für die letzte Lebensphase.

Miquel Tamayo, Pauline Mantell

Kontakt: Miguel Tamayo, Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf 0211 - 5970-8180 oder miguel.tamayokorte@kvno.de

Zuhören, auswerten, umsetzen

Neues Institut untersucht den Medizinbetrieb aus Sicht des Patienten

Was erleben Patienten im Medizinbetrieb? Was finden sie gut, was belastet sie? Was könnte man verbessern oder verändern? Diesen Fragen geht das neu gegründete Gemeinnützige Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung GmbH (IPOV) seit einigen Monaten nach. Durch Befragungen von Schwer- oder chronisch kranken Menschen und ihren Angehörigen sowie Pflegeeinrichtungen und Patientenorganisationen will das IPOV Schwachstellen aufspüren, konkrete Vorschläge zur Verbesserung machen und so gemeinsam mit ärztlichen Organisationen und Krankenkassen für verbesserte Standards sorgen.

Die medizinische Versorgung in Deutschland befindet sich auf einem hohen Niveau. Gleichzeitg aber sind die Abläufe für Patienten und ihre Angehörigen oft kompliziert und irritierend. Das gilt für die formalen und bürokratischen Strukturen im Medizinbetrieb genauso wie in der Versicherung. Besonders für Schwerund chronisch Kranke wie etwa Menschen mit Krebs oder Demenz ist dies sehr belastend.

Die Fragen und Situationen, mit denen Patienten sich immer wieder konfrontiert sehen, sind vielfältig: Sie hätten gerne eine Zweitmeinung, trauen sich aber nicht, danach zu fragen. Ist das Krankenhaus, in dem sie operiert werden sollen, wirklich das richtige? Am Entlassungstag gab es kein gutes ärztliches Abschlussgespräch, den Krankenhausbericht gab's gar nicht oder nur in einem verschlossenen Umschlag ohne weitere Erklärung. Die Chemotherapie erhielten sie auf dem Flur, da kein Zimmer frei war. Die Fachärzte haben keine Zeit zum Zuhören, an die Seele denkt kaum iemand.

Mitmachen und die Situation verbessern

Das soll besser werden: Um festzustellen, wie Betroffene den Versorgungsablauf erleben und wo eventuell Verbesserungen nötig sind, hat sich im Sommer 2012 das Gemeinnützige Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung (IPOV) GmbH mit Sitz in Neuss und Berlin gegründet. Geschäftsführer und alleiniger Gesellschafter ist Wilfried Jacobs, langjähriger Vorstandvorsitzender der AOK Rheinland/Hamburg, einer der größten gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland. Während seiner Tätigkeit wurde Wilfried Jacobs immer bewusster, dass die zunehmende



Die zunehmende Bürokratie im Medizinbetrieb ist für alle Beteiligten belastend

Bürokratie und die Reglementierung im Medizinbetrieb zu einer Belastung aller Beteiligten werden. Um dies zu ändern, arbeiten im gemeinnützigen Institut Spezialisten der Patientenbegleitung für die Krankheitsbilder Krebs und Demenz eng mit weiteren



Wilfried Jacobs, Geschäftsführer des IPOV Foto: Lothar Berns

Experten wie Medizinern, Psychologen und Pflegespezialisten zusammen. Sie befragen Patienten und Angehörige aber auch Krankenkassen, Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen, Strahleninstitute und

onkologische Schwerpunktpraxen sowie Pflegeeinrichtungen und Patientenorganisationen schriftlich zu ihrem Erleben des Medizinbetriebs und der Versorgungsabläufe und bewerten die Erlebnisberichte. Das IPOV rechnet mit etwa 600 bis 800 Erfahrungsberichten von Krebspatienten pro Jahr, aus denen die Mitarbeiter Verbesserungsvorschläge ableiten und Transparenzberichte erstellen werden. Die Verbesserungen fließen zeitnah und direkt in Modellprojekte ein, die das IPOV begleitet.

Wer die Arbeit des IPOV unterstützen



möchte, ist aufgerufen, an den Befragungen teilzunehmen und seine Erlebnisse zu schildern.
Interessierte wenden sich an Heike Rubbert, Referentin Versorgungsabläufe bei Krebserkrankungen, unter 02131 – 752 89-63 oder heike.rubbert@ipov-online.de.
Weitere Informationen zur Arbeit des IPOV unter www.ipov-online.de

(AB)

"Veränderung": Ausstellung und Bildband

Aktfotografien von an Krebs erkrankten Frauen

Was macht die Schönheit eines Menschen aus? Und speziell die Schönheit einer Frau? Aktfotografien bringen das seit langem zum Ausdruck. So wie die Aktfotografien, die im Kolloquiums-Saal der Universitäts-Frauenklinik zu sehen sind.

Die Aufnahmen, die in Workshops mit dem Kölner Fotografen Gerhard Zerbes entstanden, zeigen allerdings nicht die üblichen Modelle, die gewöhnlich mit professionell gekonnten Posen das Idealbild von makelloser nackter Leiber und verführerischer Erotik zum Ausdruck bringen. Vielmehr zeigen sie wunderschöne Bilder von zehn Frauen, deren Körper in den letzten Jahren die schonungslose Realität von Krebsoperationen durchlebt haben. Körper also, die durch Narben und Amputations-Unsymmetrien das aufweisen, was man nach herrschenden Vorurteilen einen Makel nennen würde. Noch mehr allerdings als die den Fotografien zugrunde liegende körperliche Veränderung im Leben der Frauen, erzählen die Aktfotografien von der "Veränderung" der Frauen, ihr Gefühl für die Schönheit des eigenen Körpers wieder zurück zu gewinnen. Und davon, dass die Frauen sich in ihrer eigenen Körperlichkeit wieder lieben lernten. Denn durch die Diagnose Krebs und die damit verbundenen lebensrettenden Operationen wurde ihr Gefühl für den eigenen Körper und seine Schönheit so grundlegend erschüttert, dass sie sich in ihrem eigenen Körper nicht mehr zu Hause fühlten und jede Selbstsicherheit verloren hatten.

Auch Narben zeigen

Aufmerksam geworden waren die Frauen auf den Workshop durch einen Aufruf im Journal LebensWert, entstanden war die Idee allerdings durch die Initiative einer Patientin. Mel, Jahrgang 1973, fühlte sich seit der Amputation ihrer Brust und insgesamt sieben Operationen mit sich und ihrem Körper im Zwiespalt. "Ich fühlte mich als Frau entstellt", erklärt sie. Mehrere Versuche, die verlorene Brust durch



Fotograf Gerhard Zerbes (oben Mitte) mit seinen Modellen.

Implantate wieder neu aufzubauen, scheiterten. Die Notwendigkeit, sich mit ihren Versehrtheiten auszusöhnen, wurde daraufhin unausweichlich. In diesem schwierigen Prozess schenkte ihr Freund ihr einen Gutschein für ein Foto-Shooting bei einem professionellen Fotografen. Als sie den dann aufsuchte, verblüffte Gerhard Zerbes sie mit der Äußerung, dass solche Fotos "doch nur dann Sinn machen, wenn man die Narben nicht kaschiert." Gesagt, getan. Zerbes machte Fotos, welche die Narben nicht leugnen, doch auch nicht gezielt fixieren. Vielmehr beschäftigte sich sein fotografischer Blick mit der Schönheit des ganzen Körpers, an dem die Narben so wie die Tätowierungen auf Mels Haut nur Einzelheiten darstellen. "Vorher sah ich nur die Narben und ihre Hässlichkeit. Die Fotos zeigen mir: Auch mit den Narben bin ich schön und ganz Frau", sagt Mel.

Ein neues Selbstbild gefunden

Diese Erfahrung war für sie derart befreiend, dass sie Zerbes davon überzeugte, ein solches Shooting auch für andere Frauen mit Krebserkrankungen anzubieten. Und alle zehn Frauen, die in jeweils sechsstündigen Foto-Sessions im Laufe des Jahres daran teilnahmen, beschreiben Ähnliches. "Wir sehen uns anders als vorher", erklärt Monika, die nach der Krebsdiagnose in drei Jahren zwei Operationen, sechs

Chemotherapien und 33 Bestrahlungen über sich ergehen ließ. Auf den Fotos zeigt sie ihre nackte Brust mit der Narbe und ihre Lebenslust. "Die Fotos haben mir geholfen, mich in meinem Körper wieder wohlzufühlen. Und seitdem kleide ich mich auch wieder weiblicher", sagt sie. Und Anne betont: "Man muss nach dem "komplexen Beschädigtsein" durch die Todesangst und die Zerstörung des Urvertrauens ein neues Selbstbild und neues Gefühl von Heilsein finden." Lebendigkeit, Schönheit und die sanfte Verführung der Erotik liegen in allen Fotografien untrennbar beieinander. Und bei so viel Schönheit lässt sich leicht übersehen, wie viel Mut alle zehn Frauen aufbrachten, sich nackt vor der Kamera zu zeigen. Und gerade Mut ist eine wichtige Voraussetzung im Umgang mit Krebserkrankungen. (JK)

Die Ausstellung ist noch bis 4.2.2012 zu sehen in der Uni-Frauenklinik, Kerpener Straße 62, Kolloquium-Saal, montags bis donnerstags zwischen 10 und 15 Uhr sowie 16.30 und 18.30 Uhr, freitags zwischen 10 und 14 Uhr.

Im gleichnamigen Bildband werden die Fotografien der Krebspatientinnen umrahmt von individuellen Geschichten der betroffenen Frauen.

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit unter www.veraenderung.net.

Psychoonkologie: Angebote zu wenig bekannt Erhebung deckt Wunsch nach Unterstützung auf

Die Möglichkeiten der psychoonkologischen Betreuung werden allgemein noch zu wenig genutzt. Der Grund: Angebote, wie beispielsweise die psychoonkologische Betreuung durch den Verein LebensWert, der sich derzeit als Kompetenzzentrum Psychoonkologie konstituiert, sind in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Das ist das Ergebnis einer Erhebung von Dr. Anna Beraldi in München, die die Wissenschaftlerin bei der Jahrestagung 2012 der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) in Stuttgart vorgestellt hat und die dort als "Best Abstract" hervorgehoben wurde.

In einem Kooperationsprojekt mehrerer Münchener Tumorzentren mit dem Tumorregister München hat Beraldi am Beispiel von 534 Patienten mit Darmkrebs in unterschiedlichen Krankheitsstadien untersucht, in welchem Umfang die Betroffenen nach ihrer stationären Behandlung psychisch belastet sind. Erfragt wurde auch, wie groß der Wunsch nach professioneller Unterstützung ist und inwieweit existierende Angebote der psychoonkologischen Betreuung in Anspruch genommen werden.

Nach dem Resultat der Untersuchung leidet jeder vierte Patient unter einer ausgeprägten psychischen Belastung, wobei 12,4 Prozent Angstgefühle angeben und 14,8 Prozent eine Depression. Aber nur etwa jeder hundertste Patient machte von psychoonkologischen Hilfsangeboten Gebrauch. Die Hauptursache hierfür ist laut Dr. Beraldi mangelndes Wissen über existierende Angebote: So konnten 52 Prozent der Befragten keine psychoonkologische Betreuungseinrichtung in ihrer Nähe nennen, obwohl bei 90 Prozent eine solche Einrichtung im Umkreis von 20 Kilometern vorhanden war. (CV)

Informationen zu psychoonkologischen Angeboten (Auswahl):

LebensWert e.V.

0221 – 478-6478 lebenswert@uk-koeln.de www.vereinlebenswert.de

Selbsthilfe-Kontaktstelle Köln

0221 – 95 15 42-16 selbsthilfe-koeln@paritaet-nrw.org www.kisskoeln.de

kik – krebsberatung in köln

0221 – 468 01 31 info@krebsberatung-in-koeln.de www.krebs-initiative-koeln.de

Krebsgesellschaft NRW

0211 – 15 76 09-980 beratung@krebsgesellschaft-nrw.de www.krebsgesellschaft-nrw.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Krebsberatungsstellen NRW

0209 – 913 28 40 anne.grueter@paritaet-nrw.org www.lagkbs.de

Patientenseminare 1. Quartal 2013

Jeden zweiten Donnerstag von 17 bis 18 Uhr referieren Experten im Seminarraum von Haus LebensWert zu verschiedenen Themen rund um Krebserkrankungen, der Eintritt ist frei. Die Themen gibt's auch unter www.vereinlebenswert.de

31.01

Neues zur Brustkrebstherapie

PD Dr. Stefan Krämer, Uni-Frauenklinik

21.02

Psychoonkologie – zwischen Professionalität und Profession

PD Dr. Michael Kusch, Verein LebensWert

07.03.

Familiale Pflege – praktische Schulungen für pflegende Angehörige im Übergang vom Krankenhaus nach Hause

Simone Eggers, Krankenschwester, Uniklinik Köln

21.03.

Kolorektales Karzinom

PD Dr. Thomas Zander, Innere Med. I, Uniklinik Köln

Termine der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs Köln Süd



Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16 bis 19 Uhr in Haus LebensWert. Alle Informationen gibt's auch unter www.prostata-shq-koeln-sued.de.

16 01

Krebs und Ernährung

Frau Sinnhuber und Herr Gudenoge

20.02.

Prostatakrebs und Inkontinenz

Frau Sonnenberg, St.-Elisabeth-Krankenhaus, Köln, Leiterin SHG Inkontinenz Köln

20.03.

PSA-Anstieg nach OP und Bestrahlung Herr Prof. Axel Heidenreich



am Samstag, dem 26.1.2013

Karneval feiern - Krebspatienten helfen

Wer nicht nur als "Jeck" in der Karnevalssession ausgelassen und fröhlich seiner Lebensfreude Ausdruck geben möchte, sondern auch außerhalb der fünften Jahreszeit Gelegenheit für geselliges Miteinander sucht, der ist herzlich zur Aape-Party der Damenkarnevalsgesellschaft 1. Kölsche-Aape Sitzung e.V. eingeladen. Mit dem Erwerb der Tickets unter-

stützen Karnevalisten LebensWert e.V., denn 4,50 Euro von jedem Ticket plus der Reinerlös des Abends fließen in die psychoonkologische Arbeit des Vereins.

Aape-Party Samstag, 26. Januar 2013, 19 Uhr Gir Keller, Lintgasse 14, 50667 Köln www.koelsche-aape-sitzung.de

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Eine Beratung zu den Themen Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht bieten die Seelsorger Thomas Otten, Rainer Koch und Klaus Peter Böttler nach telefonischer Terminvereinbarung. Interessierte erreichen Thomas Otten (kath.) unter 0221 – 478-4952, Rainer Koch (ev.) unter 0681 – 40 17 70 85 bzw. 0176 – 220 117 35 und Klaus Peter Böttler (ev.) unter 0221 – 478-6358.

Zeitschrift "Leben & Tod"



"Wir werden sterben. Wollen wir darüber reden?" Unter diesem Motto steht die aktuelle Ausgabe der neuen Zeitschrift "Leben & Tod", die seit 2012 im Bertuch Verlag Weimar erscheint und sich als Forum für neue kulturelle Dimensionen versteht. Herausgeber sind Falk Stirner, Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH, sowie Professor Dr. Gunnar Duttge, Juristische Fakultät der Universität Göttingen, und Professor Dr. Raymond Voltz, Zentrum für Palliativmedizin am Universitätsklinikum Köln.

Die Zeitschrift, die weltanschaulich neutral ist, soll die Themen Tod und Sterben stärker in der Öffentlichkeit verankern: "Wir wollen die Bevölkerung motivieren, sich intensiver mit Themen aus den Bereichen Leben und Tod zu beschäftigen und dabei auch von Todgeweihten und Trauernden zu lernen – für das gesunde Leben", erklärt Professor Voltz. Weitere Informationen, auch zu den Bezugsmöglichkeiten der viermal pro Jahr erscheinenden Zeitschrift, gibt es im Internet unter www.lebenundtod.com.

Broschüre und Nachsorgekalender für Kinder und Jugendliche nach Krebs

"Von der Krebserkrankung geheilt: Nachsorge ist Vorsorge" – unter diesem Titel ist jetzt erstmals ein detaillierter Nachsorgekalender mit begleitender Informationsbroschüre für Kinder mit einem Knochentumor (Osteosarkom oder Ewing-Sarkom) erschienen. Weitere Broschüren und Nachsorgekalender zu den Themen Leukämien, Lymphome, Weichteiltumore, Hirntumore und Embryonale Tumore werden folgen. Die Broschürenreihe soll bei Kindern und Jugendlichen, die eine Krebserkrankung überlebt haben, das Bewusstsein dafür stärken, dass nach Abschluss der Krebstherapie ein erhöhtes Risiko für Spätfolgen der Erkrankung und

deren Behandlung besteht und daher eine strukturierte Nachsorge erforderlich ist. Das Projekt wird finanziert von der Madeleine Schickedanz-KinderKrebs-Stiftung in Fürth.

Die Broschüre kann von betroffenen Kindern und Jugendlichen kostenfrei (Nicht-Betroffene Unkostenbeitrag 5 Euro) angefordert werden bei:

Arbeitsgruppe Professor Dr. Thorsten Langer, Late Effects Surveillance Systems (LESS), Kinder- und Jugendklinik des Universitätsklinikums Erlangen, Loschgestraße 15, 91054 Erlangen, oder per mail an ki-less@uk-erlangen.de



Laufende Unterstützung

Vor über zehn Jahren war Steffi Schwarzkopf Patientin in Haus LebensWert. Bis heute macht sie laufend auf die Arbeit des Vereins aufmerksam, mit der Unterstützung ihres Ehemanns und ihrer Freunde. Das ist nachahmenswert und verdient ein herzliches Dankeschön!

Im Jahr 2001 wurde ich wegen eines Non-Hodgkin Lymphoms und einer Knochenmarktransplantation an der Uniklinik Köln behandelt. Zu diesem Zeitpunkt entstand durch Spenden der Kölner Bürger das Haus Lebens-Wert auf dem Gelände der Uniklinik. Die Angebote dort haben meiner Seele gut getan und mir geholfen, den Klinikalltag besser zu meistern. Nach meiner Entlassung aus der Uniklinik empfahlen mir die Ärzte, Ausdauersport zu treiben. Zuerst begann ich mit Walking, dank dem ich auch die "böse" Fatigue (chronische Müdigkeit) besiegte und im November 2008 wieder ins Berufsleben zurückkehren konnte. Im darauf folgenden Jahr gab mir mein behandelnder Arzt, Dr. Christof Scheid, grünes Licht für ein strukturiertes Lauftraining. Durch den Sport hatte ich meine Fitness und Lebensfreude wiedererlangt, aber auch die Erinnerungen an die positiven Erlebnisse im Haus Lebens-Wert wie im Schminkseminar oder der Kunsttherapie waren mir noch im Gedächtnis geblieben. Die Idee, den Verein LebensWert mit Hilfe des Sports zu unterstützen, war geboren.

Bei allen großen Läufen am Start

So gründete ich im Oktober 2009 mit der Unterstützung meines Ehemanns Michael und meiner Freunde Cornelia und Martin Böhr das Laufteam "Sauerland Team Lebens-Wert". Gemeinsam Sport zu treiben und dabei noch eine gute Sache zu unterstützten, hat sie sofort begeistert. Wir bedruckten Lauftrikots mit dem LebensWert-Logo und der Internetadresse und los ging es. Seitdem starten wir gemeinsam bei großen Läufen und Stadtevents (z.B. Silvesterlauf Werl-Soest 2009/2010, Kölner Halbmarathon 2011/2012, Mallorca Marathon 2011. Mittelrhein Marathon 2012. Dresden Marathon 2012) und zeigen dabei Flagge für LebensWert. Alle Kosten wie Startgelder, Trikots oder Reisekosten trägt unser Team selbstverständlich selbst. Wir sind



Unterstützen laufend den Verein LebensWert: Martin und Cornelia Böhr sowie Steffi und Michael Schwarzkopf (v.l.).

überzeugt, dass es uns gelingt, mit dieser visuellen Werbeplattform auf die psychoonkologischen Angebote des Vereins aufmerksam zu machen und LebensWert ins Gespräch zu bringen, schließlich gehen bei den großen Stadtevents tausende Athleten an den Start, dazu kommen tausende Zuschauer an den Strecken.
Wir möchten die Leute für die wichtige Arbeit von LebensWert sensibilisieren, weil sie jeden Menschen jederzeit treffen kann – die Diagnose KREBS!



Das Patientencafé ist auf den Stationen der Klinik I für Innere Medizin wie im Haus LebensWert seit vielen Jahren eine regelmäßige, feste Institution. Die ausrichtenden ehrenamtlich tätigen Damen sind teilweise seit 20 Jahren dabei und sorgen mit selbstgebackenem Kuchen, belegten Brötchen und natürlich mit Kaffee und Tee für

das Wohl der Patienten und eine behagliche Atmosphäre. In der Vorweihnachtszeit findet im Seminar-Raum von LebensWert stets ein besonderes, weihnachtliches Patientencafé statt. Auch in diesem Jahr war das Café ein voller Erfolg. Organisiert und verköstigt wurden die Gäste wieder von Helga Hendler (r.) und Helga Golling (m.).



Bei der Nikolausfeier der Katholischen Frauengemeinschaft St. Remigius in Köln-Sürth konnte Teamleiterin Sybille Bünger an Karin Reinhardt einen Scheck in Höhe von 1.700,-Euro überreichen. Das Geld stammt aus dem Erlös des Adventbasars. Dafür ein herzliches Dankeschön!

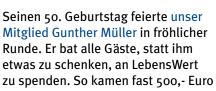


Bei der Jahresabschlussveranstaltung des Verbands der Unternehmerinnen (VdU) in der Kölner Wolkenburg hat unser Beiratsmitglied Christa Reinartz (m.) in ihrer Funktion als Regionalleiterin des VdU in Köln für Lebens-Wert 630,- Euro sammeln können. Der Abend wurde auch musikalisch gestaltet u.a. von Iris Rieg und Norbert Hermanns, Musiktherapeut in Haus LebensWert. Für dieses Engagement bedanken wir uns herzlich!

Am 3. Adventssonntag fand der Tannenbaumverkauf der Pfadfinder und der Weihnachtsbasar der katholischen Pfarrei St. Albertus Magnus statt. Die Hälfte des Erlöses geht an LebensWert (Summe noch nicht bekannt). Foto von links: Pastor Thomas Icking, Diakon Horst Esser, die Vorsitzende der Deutschen Pfadfinderschaft, Stamm "Dom Hélder Camara", Anna Päffgen und Kirchenvorstand Dr. Rolf Maus. In der Mitte Erika Matt und Christa Resch, die mit Karin Reinhardt den Stand betreuten.







zusammen, die er gemeinsam mit seiner Frau Renate, die sich ehrenamtlich für LebensWert engagiert, an Karin Reinhardt überreichte. Wir sagen: "Herzlichen Dank!"



Bei einer Plätzchenparty sammelte Susanne Kahrweg (l.), Büroleiterin des Steuerberater-Verband e.V. Köln, 610,-Euro für den Verein LebensWert. Die Moderation des Abends hatte Michael Schwan (r.). Dafür danken wir herzlich!

Hilfe aus dem Bergischen

Unternehmen der Bürowirtschaft unterstützt die LebensWert-Kunsttherapie

Ob am heimischen Schreibtisch oder bei der Arbeit im Büro: Der Namen Soennecken ist fast jedem schon einmal begegnet - etwa auf Schnellheftern, Stiften oder Blöcken. Was viele Verbraucher nicht wissen: Bei Soennecken handelt es sich nicht um einen Hersteller von Büroartikeln, sondern um eine Genossenschaft, genauer gesagt: um die führende Kooperation mittelständischer Handelsunternehmen der Bürowirtschaft und benachbarter Branchen. Seit über drei Jahren gehört sie zu den Sponsoren des Vereins LebensWert.

Den Anstoß für die Unterstützung gab ein Schicksalsschlag. Eine Familienangehörige einer Soennecken-Mitarbeiterin war an Krebs erkrankt, im Verlauf ihrer Behandlung an der Universitätsklinik Köln nahm sie auch das Angebot der Psychoonkologie-Experten in Anspruch. Dass sie bei der Kunsttherapie gute Erfahrungen machte, sprach sich auch bei der Genossenschaft mit Sitz in Overath herum. Die Nähe der Soennecken zur Kunst – zum Sortiment vieler Händler gehört auch Künstlerbedarf – tat das Übrige: Fortan konnte LebensWert auf die Hilfe aus dem Bergischen zählen. Wie eng das Verhältnis ist, wurde 2009 deutlich, als die Soennecken ihr

neues Logistikzentrum einweihte und aus diesem Anlass ein Sommerfest veranstaltete. Zu den Highlights der Veranstaltung gehörte eine Kunstaktion des LebensWert-Kunsttherapeuten Richard Berners, über die Geld für das Kölner Projekt gesammelt wurde - ein voller Erfolg. Von den Spenden, die darüber hinaus Jahr für Jahr von Overath nach Köln fließen, wird nicht zuletzt Richard Berners Mitarbeiterin Isabel Schröter finanziert, die einmal in der Woche auf der Station mit Patienten malt und so deren kreative Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen fördert: eine Erfahrung, die vielen Betroffenen hilft.

Zusammenspiel verfügbarer Kräfte

"Die im Haus LebensWert geleistete Arbeit beeindruckt uns sehr", erklärt Soennecken-Vorstandssprecher Dr. Benedikt Erdmann, warum die Genossenschaft zu den Unterstützern von LebensWert gehört. Gründe für das soziale Engagement der Soennecken finden sich zudem im Wesen einer gut funktionierenden Kooperation: Was der Einzelne vielleicht nicht hinbekommt, wird im Zusammenspiel aller verfügbaren Kräfte möglich gemacht. "Kraft gemeinsamen Handelns" lautet dann auch das Motto der rund 530 Fachhandelshäuser, die sich in der



Soennecken zusammengeschlossen haben und die an 1.200 Standorten vertreten sind. Dieser solidarische Grundgedanke spiegelt sich auch in den gemeinnützigen Aktivitäten der Overather Zentrale wider. Vor wenigen Monaten gehörte Soennecken zu den Gründungsmitgliedern, als unter dem Dach der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds die Stiftung "Chancen stiften" aus der Taufe gehoben wurde; diese fördert Jugendliche mit schwierigem sozialen und familiären Hintergrund über fünf Jahre bis zum Schulabschluss und bei Bedarf auch länger. Außerdem unterstützt die Genossenschaft Kindergärten, Schulen und Sportvereine ebenso wie den Förderverein Krebskranke Kinder Stuttgart und ist Mitglied der Bürgerstiftung Overath. Vor allem aber sponsert sie den Verein LebensWert - und das nachhaltig. www.soennecken.de

Bernhard Mattes, Ford-Chef und Beiratsmitglied von LebensWert, hat das "Goldene Steuerrad" erhalten. Die "Große Mülheimer Karnevals-Gesellschaft e.V. 1903" hat diesen Preis bereits zum 14. Mal verliehen. Der Verein würdigt damit Kölner, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Bernhard Mattes wurde in diesem Jahr für sein soziales Engagement ausgezeichnet. Er setzt sich nicht nur für den Nachwuchs in der Wirtschaft ein, sondern unterstützt auch soziale Einrichtungen wie das Haus LebensWert. Eine anonyme Spende über 2.000,- Euro, die Mattes bei der Preisverleihung erhielt, gab er sofort an den Verein LebensWert weiter. Dafür ein herzliches Dankeschön!



Die Organisatoren Diethelm Lemke (l.) und Elvira Olbertz (2. v.l.) mit Karin Reinhardt (LebensWert e.V.) und Bernhard Mattes (r.).

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl Emeritus der Uniklinik Köln Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler früher Vorstandsvorsitzer der der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka früher Vorstandsvorsitzender der AachenMünchener Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl Mitglied des Vorstandes der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz Berater in der Gesundheitswirtschaft



Hans Werner Bartsch Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen



Wilfried Jacobs Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung



Klaus Laepple Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft



Bernhard Mattes Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland



Gerd Nettekoven Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes Bürgermeisterin / MdR,



Prof. Dr. Edgar Schömig Ärztlicher Direktor der Universitätsklinik Köln



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes



















Aufgrund der Bauarbeiten auf dem Klinikgelände empfehlen wir die Anfahrt über die Kerpener Straße; Parkmöglichkeit in der Tiefgarage des Herzzentrums. Wenn Sie den Hinterausgang nehmen, sehen Sie schon das Haus LebensWert.



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie	Bitto moldon Sin sich zu allen Angehoten	ab 17 Uhr nach Terminvereinbarung Rechtsberatung		16.30 – 18.30 Uhr Gemeinsames Singen im Chor	16.30 – 18.30 Uhr	14.00 Uhr 1. Montag im Monat Patientencafé * 16.00 – 19.00 Uhr Gestaltungsgruppe Ton		(und nach Anfrage) Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	11.00 – 12.00 Uhr Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige		Musiktherapie: 10.00 – 11.15 Uhr Körper & Stimme I 13.30 – 16.00 Uhr Stimmbildung (stationär)	Kunst-/Gestaltungstherapie: 09.00 – 11.00 Uhr nach Terminvereinbarung			Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig		Montag
aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de	an (auconomina sind Angobata mit *) Basa					1. Dienstag im Monat SHG Leukämie & Lymphome *	10:00 - 10:00 UIII Reiki 80:00 llbr	15.00 Uhr 1 x monatlich Schminkseminar "Freude am Leben"	14.45 – 16.15 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 16.15 – 16.45 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)		Musiktherapie: 16.30 – 17.45 Uhr Singgruppe Krankenhauskapelle ambulante und stationäre Patienten	Kunst-/Gestaltungstherapie: 09.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot) 15.00 – 17.30 Uhr (Einzelangebot)	Bewegungstherapie: 14.15 Uhr Aktiv trotz Fatigue 17.00 – 18.00 Uhr Algemeine Fitness (Fortgeschrittene) 18.00 – 19.15 Uhr Funktionsgymnastik MammaCA Kraft & Entspannung	14.30 – 16.00 Uhr Gruppenpsychotherapie für Brustkrebspatientinnen	Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig		Dienstag
www.vereinlebenswert.de Anmeldungen zu den therapeutischen Angeboten unter 0221 - 478-6478		16.00 Uhr 3. Mittwoch im Monat SHG Prostatakrebs SHG Prostatakrebs Kinder & Jugen		Sozialberatung Anmeldun	ar .	14.30 Uhr Patientencafé *	14.00 – 16.00 Uhr Feldenkrais	13-30 – 14-45 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Anfänger 14-45 – 16-15 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene	11.00 – 12.30 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 12.30 – 13.00 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)	Ergänzende Angebote:	Offene Gruppe (Station 16) 18.00 – 20.00 Uhr (Gruppe)	Kunst-/Gestaltungstherapie: 15.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot)	Bewegungstherapie: 16.30 – 17.15 Uhr Einzelangebot 17.15 – 18.00 Uhr Einzelangebor 18.00 – 19.00 Uhr Allgemeine Fitness für Einsteiger		Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig	Therapeutische Angebot	Mittwoch
	n- Regine Dülks -	atung: Gisela Kremer	Karin Reinhardt	Anmeldung / Assistenz GF: Elke Schmauch -6478	tarbeiter: 0221 – 478			3. Donnerstag im Monat Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*	17.00 – 18.00 Uhr Patientenseminar * (14-tätig, Themen s. Journal o. Internet)		Musiktherapie: 15.00 – 17.00 Uhr (Einzelangebot)	Kunst-/Gestaltungstherapie: 10.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot) 14.30 – 16.30 Uhr (Gruppe)	Bewegungstherapie: 10.00 – 11.00 Uhr Funktionsgymnastik MammaCA 11.15 – 12.15 Uhr 4. Donnerstag im Monat Beckenboden- und Rückentraining Männer 15.00 Uhr Aktiv trotz Fatigue 16.30 – 17.15 Uhr Entspannungstraining	11.00 - 12.30 Uhr Psychologische Gesprächsgruppe	Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig	e:	Donnerstag
		Thomas Otten (kath.) Klaus Peter Böttler (ev.) Rainer Koch (ev.)		-6478 Geschäftsführung: Uwe Schwarzkamp -3331				Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen	Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I		Musiktherapie: 13.30 – 17.30 Uhr Stimmbildung (Einzelangebot)	Kunst-/Gestaltungstherapie: 10.00 – 12.30 Uhr (Gruppe)	Bewegungstherapie: 09.30 – 10.30 Uhr Nordic Walking (Technik) im Stadtwald 10.30 – 12.00 Uhr Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald er	10.30 – 12.00 Uhr Gruppenpsychotherapie für Brustkrebspatientinnen	Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztägig		Freitag